

SOZIALARBEIT / Nicht nur zur Weihnachtszeit

# Päckchen für Penner und Junkies

Ein Kohlberger und seine „Streetworkers Mission“ kümmern sich um Randgruppen

„Au, Weihnachtspäckchen“, ruft einer von den Pennern. Die S-Bahn-Station unterhalb des Stuttgarter Bahnhofs ist ein seltsamer Ort für die Bescherung. Die rund 40 Frauen und Männer um den Kohlberger Andreas Salzer, die sich um Obdachlose, Junkies und Prostituierte kümmern, haben sich an solche Szenen inzwischen schon gewöhnt.

CAROLA EISSLER

**KOHLBERG** ■ Letzter Adventssonntag auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt. Die Buden glitzern und die Kassen klingeln. Und mitten im Gedränge der Innenstadt auch Andreas Salzer und seine 40 Helfer aus dem Ermstal und Orten der gesamten Region. Es sind durchweg junge Leute, viele sind an ihren knallroten Jacken der „Streetworkers Mission“ zu erkennen.

## In der Szene bekannt

Doch sie haben ganz andere Motive, sich in die Vorweihnachtswelt zu stürzen: Sie suchen Drogenabhängige, Obdachlose, Prostituierte und schenken ihnen Weihnachtspakete, Kleidung und auch ein gutes Wort.

Schon seit Jahren sind Salzer und seine Mitstreiter in Stuttgart unterwegs, nicht nur zur Weihnachtszeit. Doch jedes Jahr am vierten Advent starten sie zu einer extra Weihnachtsaktion für Randgruppen.

In der Szene sind sie schon recht gut bekannt. Irgendwann einmal hat der Kohlberger die Gedanken an die Benachteiligten nicht mehr ertragen und ist aus christlicher Verantwortung heraus, wie er erklärt, einfach losgezogen. Inzwischen hat er die „Streetworkers Mission“ gegründet, die ausschließlich von Spenden lebt.



Ein Wohnsitzloser (mit Kapuze) erhält ein Weihnachtspäckchen von der „Streetworkers Mission“.

FOTO: CAROLA EISSLER

Matthias, einer der an diesem Tag auch mitzieht, erklärt sein Engagement so: „Wenn ich nur in der Kirche rumsitze und die Liebe nicht praktisch wird, dann ist der Glaube nichts wert.“ Und Regine und Markus finden, daß sich die meisten Leute einfach schon an die Umstände gewöhnt haben. „Die Leute sind total abgestumpft und laufen achtlos an den Pennern vorbei.“

Inzwischen ist Stuttgart für Sozialarbeit jeglicher Art ein schwieriges Pflaster geworden. Das spüren auch Andreas Salzer und seine Hel-

fer. Denn in der „Modellstadt innere Sicherheit“ werden Randgruppen systematisch aufgerieben und verjagt. Den Besuchern, vor allem jetzt während des Weihnachtsmarktes, will man den Anblick von Zerlumpten nicht zumuten. Eine Politik, die von Salzer nicht gutgeheißen wird, weil sie Probleme nicht löse und den Menschen nicht helfe. „Das erschwert unsere Arbeit. Früher haben wir ganze Gruppen getroffen und kamen mit ihnen ins Gespräch. Heute trifft man nur noch auf Einzelne.“

Und auch Leena, die Studentin der Sozialpädagogik, weiß um die Angst, die innerhalb der Randgruppen umgeht. „Die sind wie gehetzt, trauen sich nicht mehr, mal stehen zu bleiben und zu reden.“

Dabei ist es gerade das, was den meisten fehlt. „Die freuen sich alle unheimlich über Gespiche. Einfach die Tatsache, daß sich jemand für sie interessiert“, sagt Salzer. Und so ist es nicht verwunderlich, daß die meisten Penner und Junkies sich sogar per Handschlag für die kleinen Pakete bedanken.